

die Güter neu verteilt. Zunächst lassen sich allein kirchliche Institutionen als neue Besitzer nachweisen, zeitlich rasch gefolgt von Familien aus dem Kreis der *Mercatores Romani* und erst in einer dritten Phase folgt der baronale Adel, vertreten durch die Orsini und Annibaldi. Doch nicht alle baronalen Familien besaßen Casali (S. 103), die stets nur einen kleineren Teil der Besitzmasse dieser herausragenden Geschlechter darstellten. Unabhängig davon arbeiten die Autoren jedoch heraus, daß die Barone keine treibende Kraft des Incasalamiento waren. Die Modernisierung der Landwirtschaft durch die Schaffung von Casali erfolgte oftmals durch die Pächter von Nutzflächen in kirchlichem Besitz, die aus der Mittelschicht kamen (S. 114–121). Die gelungene Synthese, die stets auch die Eigenarten der Überlieferung berücksichtigt, bietet zusätzlich zu einer grundlegenden Einführung in das Thema auch nützliche Übersichten wie eine Zusammenstellung der Kastele, die vermutlich im 12. bis zum Anfang des 14. Jh. gegründet wurden (S. 59–67), und eine Liste der Preisangaben für ganze Casali oder Teile (S. 187–191). – Daniela ESPOSITO, *Architettura e tecniche costruttive dei casali della Campagna Romana nei secoli XII–XIV* (S. 205–256), steuert einen archäologischen Beitrag bei, der die aus den Schriftquellen gewonnenen Ergebnisse eines Incasalamiento seit dem ausgehenden 12. Jh. mit einem Schwerpunkt im 13. Jh. anhand von Mauerdatierungen bestätigt. Die Aussagen werden mit Hilfe von 90 Abb. illustriert. – Susanna PASSIGLI, *Topografia storica di alcuni casali duecenteschi in area Tuscolana* (S. 257–304), untersucht Besitzverhältnisse, Lage und geographische Ausdehnung von neun Casali im Gebiet von Tusculum während des 13. Jh., wobei ihr für die Grenzziehung immer wieder auch Karten des 16. und 17. Jh. als Hilfsmittel dienen. – Mauro LENZI, *Per la storia dei casalia del territorio romano nell’alto medioevo. Note di lavoro* (S. 305–324), untersucht die Bedeutung des Terminus *casale* von den Registern Gregors I. bis ins 13. Jh. Eine Kontinuität der Bedeutung im Sinne von *fundus* lehnt er überzeugend ab, da *casale* bis ins 12. Jh. letztlich jede Form agrarischer Struktur bezeichnen könne. – Ein Literaturverzeichnis sowie Register der Orte und Namen beschließen den Band.

Jochen Johrendt

Pierre BONNASSIE, *Latium et Catalogne: esquisse d’une comparaison entre deux sociétés méditerranéennes aux X^e–XI^e siècles*, *Annales du Midi* 118 n° 256 (2006) S. 501–511, stützt sich auf seine eigene Arbeit über Katalonien (*La Catalogne du milieu du X^e à la fin du XI^e siècle*, Toulouse 1975–76) und die von Pierre Toubert über Latium (vgl. DA 33, S. 315 f.), um die Gesellschaft dieser beiden Regionen zu vergleichen.

Rolf Große

Andreas REHBERG, *Päpstliche Caritas auf dem Prüfstand. Anmerkungen zu einer neuen Studie zum Heilig-Geist-Orden*, *QFIAB* 86 (2006) S. 562–581, setzt sich kritisch mit der Habilitationsschrift von Gisela Drossbach (siehe oben S. 362 f.) auseinander, wobei er nicht nur kleinere Verständnisfehler der Autorin auflistet, sondern auch auf substantielle Ungereimtheiten hinweist.

Jochen Johrendt

Francesco PANARELLI, *Aspetti della molteplicità etnica nel monachesimo del Mezzogiorno normanno*, *QFIAB* 85 (2005) S. 74–103, skizziert die Vielfalt